

Sprache und Tat - Zur Erinnerung an JOHANN GOTTFRIED HERDER

Ich wiederhole hier aus Zitate von JOHANN GOTTFRIED HERDER (1744-1803) aus seiner Schrift: „*Von Erkennen und Empfinden der menschlichen Seele*“, die ich als Nachwort in meine Publikation „*Budo-Tennis –Eine Einführung in die Bewegungs- und Handlungstheorie des Budo am Beispiel des Anfänger-Tennis*“. Ahrensburg bei Hamburg 1983, ISBN 3-88020-100-5, Seite 99f. aufnahm. Es wird zitiert aus: „*Herders Werke*“, 3. Bd., Volksverlag Weimar, 1957.

"Syllogismen können mich nichts lehren, wo es aufs erste Empfängnis der Wahrheit ankommt, die ja jene nur entwickeln, nachdem sie empfangen ist; mithin ist das Geschwätz von Worterklärungen und Beweisen meistens nur Brettspiel, das auf angenommenen Regeln und Hypothesen ruhet."

"Ein mechanisches oder übermechanisches Spiel von Ausbreiten und Zusammenziehen sagt wenig oder nichts, wenn nicht von innen und außen schon die Ursache derselben vorausgesetzt wurde: Reiz, Leben. Der Schöpfer muss ein geistiges Band geknüpft haben, das gewisse Dinge diesem empfindenden Teil ähnlich, andere widrig sind; ein Band, das von keiner Mechanik abhängt, das sich nicht weiter erklären lässt, indes geglaubt werden muss, weil es da ist, weil es sich in hunderttausend Erscheinungen zeigt."

"Überhaupt ist in der Natur nichts geschieden, alles fließt durch unmerkliche Übergänge auf- und ineinander; und gewiss, was Leben in der Schöpfung ist, ist in allen Gestalten, Formen und Kanälen nur ein Geist, eine Flamme."

"Der innere Mensch mit alle seinen dunklen Kräften, Reizen und Trieben ist nur einer. Alle Leidenschaften, ums Herz gelagert und mancherlei Werkzeuge regend, hangen durch unsichtbare Bande zusammen und schlagen Wurzel im feinsten Bau unserer beseelten Fibern. Jedes Fäserchen; wenn wir's einsehen könnten, gehört ohne Zweifel mit dazu, jedes engere und weitere Gefäß, jede stärker und schwächer wallende Blutkugel."

"Die tapfersten waren meistens die fröhlichsten Menschen, Männer von offener, weiter Brust, oft Helden in der Liebe wie im Leben."

"Oft liegen unter dem Zwerchfell Ursachen, die wir sehr unrichtig und mühsam im Kopfe suchen; der Gedanke kann dahin nicht kommen, wenn nicht die Empfindung vorher an ihrem Ort war. Wiefern wir an dem, was uns umgibt, teilnehmen, wie tief Liebe und Hass, Ekel und Abscheu, Verdruss und Wollust ihre Wurzeln in uns schlagen, das stimmt das Saitenspiel unserer Gedanken, das macht uns zu denen Menschen, die wir sind."

"Es ist sonderbar, wie eine eigne Lebensbeschreibung den ganzen Menschen auch von Seiten zeigt, von denen er sich eben nicht zeigen will, und man sieht aus Fällen der Art, dass alles in der Natur ein Ganzes sei, dass man sich gerade eben in dunklen Anzeigungen und Proben vor sich selbst am wenigsten verleugnen könne."

*"Und bis dahin, dass diese drei Aufgaben erschöpft sind, mag die Antwort aufgeschoben werden, unter welchen Bedingungen etwas reize. Ich könnte in tauben und unsteten Ausdrücken zehn Formeln zur Auflösung geben, sagen, dass uns etwas reize, wenn wir nicht umhin können, dass es uns **nicht** reize, wenn der Gegenstand uns so nah liegt, dass er sich an uns reibet und uns reget; oder ich könnte sagen, er reizt, wenn er uns so ähnlich, so analog ist aber was hieße dies alles?"*

"Hier indes fahren wir fort, dass, so verschieden dieser Beitrag verschiedener Sinne zum Denken und Empfinden sein möge, in unserm innern Menschen alles zusammenfließe und eins werde. Wir nennen die Tiefe dieses Zusammenflusses meistens Einbildung, sie besteht aber nicht bloß aus Bildern, sondern auch aus Tönen, Worten, Zeichen und Gefühlen, für die oft die Sprache keinen Namen hätte. Das Gesicht borgt vom Gefühl und glaubt zu sehen, was es nur fühlte. Gesicht und Gehör entziffern einander wechselseitig, der Geruch scheint der Geist des Geschmacks oder ist ihm wenigstens ein naher Bruder. Aus dem allen webt und würkt nun die Seele sich ihr Kleid, ihr sinnliches Universum. "

"Alle Empfindungen, die zu einer gewissen Helle steigen (der innere Zustand dabei ist unnennbar), werden Apperzeption, Gedanke; die Seele erkennt, dass sie empfinde. Was nun auch Gedanke sei, so ist in ihm die innigste Kraft, aus vielem, das uns zuströmt, ein liches Eins zu machen und, wenn ich so sagen darf, eine Art Rückwirkung merkbar, die am hellsten fühlet, dass sie ein Eins, ein Selbst ist."

"Man nennet das Wort Einbildungskraft und pflegt's dem Dichter als sein Erbteil zu geben; sehr böse aber, wenn die Einbildung ohne Bewusstsein und Verstand ist, der Dichter ist nur ein rasender Träumer. Angebliche Philosophien haben Witz und Gedächtnis verschrien, jenen nur Schalksnarren, diesen Wortkrämern übergeben;

schade als denn für die edlen Kräfte. Witz und Gedächtnis, Einbildung und Dichtungsgabe sind von guten Seelen so verständig gebraucht worden, dass ihr großer Verstand gewiss nicht ohne jene weitfassende Wurzeln hätte erwachsen können."

"Kurz, alle diese Kräfte sind im Grunde nur eine Kraft, wenn sie menschlich, gut und nützlich sein sollen, und das ist Verstand, Anschauung mit innerm Bewusstsein. Man nehme ihnen dieses, so ist die Einbildung Blendwerk, der Witz kindisch, das Gedächtnis leer, der Scharfsinn Spinnweb; in dem Maße aber, als sie jenes haben, vereinigen sich, die sonst Feindinnen schienen, und werden nur Wurzeln oder sinnliche Darstellung einer und derselben Energie der Seele. Gedächtnis und Einbildung werden das ausgebreitete und tiefe Bild der Wahrheit, Scharfsinn sondert, und Witz verbindet, damit eben ein helles, wichtiges Eins werde; Phantasie fliegt auf, Selbstbewusstsein faltet die Flügel, lauter Äußerungen einer und derselben Energie und Elastizität der Seele.

Wie aber, hat diese innere Elastizität keinen Helfer, keinen Stab, an dem sie sich stütze und halte, kein Medium, wenn ich so sagen darf, das sie wecke und ihre Wirkung leite, wie wir's bei jedem Reiz, bei jedem Sinne fanden? Ich glaube ja, und dies Medium unsres Selbstgefühls und geistigen Bewusstseins ist - Sprache."

"Die Menschen, die, wenn ich so sagen darf, viel von diesem innern Wort, von dieser anschauenden, göttlichen Bezeichnungsgabe haben, haben auch viel Verstand,' viel Urteil; die es nicht haben, und schwämme ein ganzes Meer von Bildern um sie, gaffen nur, wenn sie sehen, können nicht erfassen, nicht in sich verwandeln, nicht gebrauchen. Je mehr man diese innere Sprache eines Menschen stärket, leitet, bereichert, bildet, desto mehr leitet man seine Vernunft und macht das Göttliche in ihm lebendig, das Stäbe der Wahrheit braucht und sich an ihnen wie aus dem Schlummer emporrichtet. Die große Welt von Folgen, die es gibt, werden wir an einem anderen Orte sehen.

Unsere Erkenntnis ist also, ob's gleich freilich das tiefste Selbst in uns ist, nicht so eigenmächtig, willkürlich und los, als man glaubet. Das alles abgerechnet, was bisher gezeigt ist, dass unser Erkennen nur aus Empfindung werde, siehet man, der Gegenstand muss noch durch geheime Bande, durch einen Wink zu uns kommen, der uns erkennen lehre. Diese Lehre, dieser Sinn eines Fremden, der sich in uns einprägt, gibt unserm Denken seine ganze Gestalt und Richtung. Ohngeachtet alles Sehens und Hörens und Zuströmens von außen würden wir in tiefer Nacht und Blindheit tappen, wenn nicht frühe die Unterweisung für uns gedacht und gleichsam fertige Gedankenformeln uns eingepägt hätte. Da hob sich unsre Kraft empor, lernte sich selbst fühlen und brauchen; lange und oft lebenslang gehen wir an den uns gereichten Stäben frühester Kindheit, denken selbst, aber nur in Formen, wie andere dachten,

erkennen, worauf uns der Finger solcher Methode winkt, das andre ist für uns, als ob es gar nicht wäre.

Meistens ist diese Geburt unsrer Vernunft den Weisen unsrer Welt so unanständig, dass sie sie ganz verkennen und ihre Vernunft als ein eingewachsenes, ewiges, und von allen unabhängiges, untrügliches Orakel verehren. Ohne Zweifel gingen diese Weisen nie im langen Kleide, lernten nie sprechen, wie ihre Wärterinnen sprachen, oder haben vielleicht gar keinen eingeschränkten ‚Empfindungskreis‘, keine Mutter- und Menschengesprache. Sie sprechen wie die Götter, d.i., sie denken rein und erkennen ätherisch, daher denn auch nichts als Götter- und Vernunftsprüche von ihren Lippen kommen können. Alles ist ihnen angeboren, eingepflanzt, der Funke untrüglicher Vernunft ohne einem Prometheus vom Himmel gestohlen. Lass sie reden und ihre Bildwörter anbeten, sie wissen nicht, was sie tun. Je tiefer jemand in sich selbst, in den Bau und Ursprung seiner edelsten Gedanken hinabstieg, desto mehr wird er Augen und Füße decken und sagen: ‚Was ich bin, bin ich geworden. Wie ein Baum bin ich gewachsen, der Keim war da, aber Luft, Erde und alle Elemente, die ich nicht um mich setzte, mussten beitragen, den Keim, die Frucht, den Baum zu bilden.“

"Auch Erkennen ohne Wollen ist nichts, ein falsches, unvollständiges Erkennen. Ist Erkenntnis nur Apperzeption, tiefes Gefühl der Wahrheit, wer wird Wahrheit sehen und nicht sehen, Güte erkennen und nicht wollen und lieben?

Eben diese Abteilungen zeigen, wie sehr der Baum unsres Innern zerzaust und verfasert sei, dass Spekulation uns für Erkenntnis und Spiel für Tätigkeit gelten kann.

Spekulation ist nur Streben zur Erkenntnis; ein Tor nur vergisst das Haben über dem Streben. Spekulation ist Zerteilung, wer ewig teilt, wird nie ganz besitzen, so ist bei einem Gesunden das Brauchen und Genießen natürlich.

Auch ist so denn keine Leidenschaft, keine Empfindung aus geschlossen, die nicht durch solches Erkennen Wollen würde; eben im besten Erkenntnis können und müssen alle wirken, weil das beste Erkenntnis aus ihnen allen ward und nur in ihnen allen lebet.

Lügner oder Entnerve, die mit lauter reinen Grundsätzen prahlen und Neigungen verfluchen, aus denen allein wahre Grundsätze werden!

Das heißt ohne Wind segeln und ohne Waffen kämpfen. Reiz ist die Triebfeder unsres Daseins, und sie muss es .auch bei dem edelsten Erkennen bleiben."

"Ist jedes gründliche Erkennen nicht ohne Wollen, so kann auch kein Wollen ohne Erkennen sein, sie sind nur ein e Energie der Seele. Aber wie unser Erkennen nur menschlich ist und also sein muss, wenn es recht sein soll, so kann auch unser Wollen nur menschlich sein, mithin aus und voll menschlicher Empfindung. Menschheit ist das edle Maß, nach dem wir erkennen

Und handeln, Selbst- und Mitgefühl also (abermals Ausbreitung und Zurückziehung) sind die beiden Äußerungen der Elastizität unsres Willens; Liebe ist also das edelste Erkennen wie die edelste Empfindung. Den großen Urheber in sich, sich in andre hinein zu lieben und denn diesem sichern Zuge zu folgen, das ist moralisches Gefühl, das ist Gewissen.

Nur der leeren Spekulation, nicht aber dem Erkennen steht's entgegen: denn das wahre Erkennen ist lieben, ist menschlich fühlen."

*"Dies edle allgemeine Gefühl wird also eben durch das, was es ist, Erkenntnis, die edelste Kenntnis Gottes und seiner Nebengeschöpfe durch Wirksamkeit und Liebe. Selbstgefühl soll nur die *conditio sine qua non*, der Klumpe bleiben, der uns auf unsre Stelle festhält, nicht Zweck, sondern Mittel. Aber notwendiges Mittel, denn es ist und bleibt wahr, dass wir unsern Nächsten nur wie uns selbst lieben. Sind wir uns untreu, wie werden wir andern treu sein? Im Grad der Tiefe unsres Selbstgefühls liegt auch der Grad des Mitgefühls mit andern; denn nur uns selbst können wir in andre gleichsam hineinfühlen.*

Mich dünkt, es sind also leere Streitigkeiten, wo das Prinzipium unsrer Moralität sei, ob im Wollen oder Erkennen, ob in unsrer oder in fremder Vollkommenheit.

Alles Wollen fängt freilich vom Erkennen an, aber alles Erkennen wird auch wiederum nur durch Empfindung. Eigene Vollkommenheit kann ich nur durch die Vollkommenheit andrer wie diese durch jene erlangen."

"Die gesündesten Menschen aller Zeit hatten nichts ausschließend, Erkenntnis und Empfindung floss in ihnen zu Menschenleben, zu Tat, zu Glückseligkeit zusammen. Auch die abstrakteste Wissenschaft hat ihre Anschauung, und meistens ward der glücklichste Blick auch in ihr nur in Geschäft, Tat, Handlung geboren.

Erkenntnis und Empfindung leben nur in der Tat, in Wahrheit.

Religion ist ausgestorben in einem Kreise, wo sie nicht in Vorbildern lebt.

Totes Bekenntnis, Gebräuche, Formelgelehrsamkeit und Silbenstecherei, wenn sie auch selbst in den Ursprachen und auf den Lippen der Stifter ihr Werk triebe, kann jene Tochter des Himmels weder darstellen noch ersetzen, die in Menschen leben muss;..."